

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 27

**Rubrik:** Aus Onkel Nebis Eisschrank

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus Onkel Nebis Eisschrank



## Wippchen

Heute machen wir einen Besuch bei Wippchen. Unter dem Pseudonym «Wippchen» schrieb der Berliner Humorist Julius Stettenheim in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Kriegs- und andere Berichte, die er aus den Fingern sog und in denen er Sensationslust, Wichtigtuerei, Bildungsmangel und schwülstigen Stil der Journalisten in zwerchfellerschütternder Weise geißelte, vor allem durch Häufung mißlungener Bilder in blumenreicher Sprache. Hier ein paar Proben aus den «sämtlichen Berichten»:

Heute abend findet im Hauptquartier ein Festessen statt, zu welchem der General sämtliche Kanonen hat laden lassen.

Meine Amme umstanden die Musen und früh schon regte sich in mir der Pegasus.

So durchlebte ich dornenvolle Kinderschuhe und schwer lastete der Lehrer auf mir.

Der Kanonendonner war schrecklich. Bumm! Bumm! Aber viel lauter!

Meine schönsten Seifenblasen sind geknickt, ehe der Sturm sie entblätterte.

Mir, der ich keinem Wässerchen am Zeug flicken und kein Lämmchen trüben kann, stehen die knirschenden Zähne zu Berg.

Ein Othello in Menschengestalt.

Der Bauch, den ich mir vor Lachen halten möchte, muß erst noch geboren werden.

Um den Propheten zu spielen, brauche ich nicht auf der Pythia zu sitzen.

Ich stehe vor einer Sphinx, die ich nicht zu knacken vermag.

Meine Verzweiflung war so groß, daß sie nur noch jeder Beschreibung zu spotten vermochte.

Schrecklich, wenn das Ei klüger sein will als der Columbus.

Mir war ein Stein statt Brot vom Herzen gefallen. Aber er hat Lunte geschöpft.

Einen faux pas zu weit gegangen. Mit heiler Gänsehaut davongekommen.

★

Endlich ein paar Schilderungen Wippchens von der Zarenkrönung in Moskau, wo er seiner Phantasie in Erfindung von unwahrscheinlichsten Anekdoten die Zügel schießen läßt; sie haben im Augenblick fast Aktualitätswert:

Von einem leichten Gewitterregen begünstigt, hat heute die Krönung in schönster Ordnung stattgefunden. Kein Mißklang störte das seltene Fest. Die Schwarzseher, welche zugegen waren, sahen alles, nur nicht schwarz. In diesem Augenblick schwimmt die Stadt in einem Meer von Licht, so daß man vor lauter Flammen die Illumination nicht sieht. Bei dem Scheine derselben teile ich Ihnen einige Anekdoten aus den Festtagen mit.

In der Garderobe bemerkte der Fürst von Bulgarien zu Seinem Verdruf, daß ihm sein Szepter vertauscht war. An dessen Stelle fand er einen Regenschirm. Er klagte dies dem Prinzen Heinrich von Hessen. «J», sagte Dieser fein, «es ist schlechtes Wetter, und unter Umständen ist ein Regenschirm besser als ein Szepter.» Der Bulgarische Fürst verbeugte sich nachdenklich.

Vor dem Kreml stolperte der Dänische Gesandte, indem er dem König von Rumänien ausweichen wollte, und fiel zu Boden. «In Ungnade gefallen, Majestät?» fragte der Gesandte. Der König hob ihn mit starken Armen auf, indem er sagte: «Im Gegenteil, Wir erheben Euch in den Fürstenstand.» Der Gesandte wußte sich kaum zu fassen und ließ sich sofort huldigen. Wie Recht hat das Glas Wasser: Kleine Ursachen, große Wirkungen!

An der Galatäfel sagte der Fürst von Montenegro zum König von Griechenland: «Wir möchten gerne einmal nach Athen kommen, um die Residenz Eurer Basileusität kennen zu lernen.» Der sehr galante König bat ihn, ihn im nächsten Winter auf ein Löffelchen schwarze

Suppe zu besuchen. «Ach», sagte der Fürst, «im Winter sind die Tage so kurz.» Dies hörte der König von Spanien und rief: «Dann kommen Sie nach Madrid, in Meinem Reiche geht die Sonne nicht unter!» Da blieb kein Bauch vor Lachen ungehalten.

Der Hofball, welcher am Abend nach der Krönung stattfand, war äußerst elegant. Das Eis floß in Strömen, vollwichtige Goldfische wechselten mit echten Silberfasanen ab, und kostbare Weine wie Château en Espagne und andere riefen die reizendsten Aeffchen hervor ... Der Zar selbst tanzte nicht. Die Königin von Holland erzählte beim Fortgehen, sie haben ihn zwar flehentlich um die Ehre gebeten, ein einziges Mal mit ihr um den Kreml herumzutanzten, er habe aber sehr ernst und gravitätisch geantwortet: «Ich tanze nur auf einem Vulkan!»

Als der Hofball zu Ende war, riß einer der Könige, den ich aus naheliegenden Gründen verschweige, ein reizendes Citat. Er hatte nämlich mehrere Flaschen Liebliquotmilch getrunken und fürchtete daher, das Pferd zu besteigen, das ihn nach Hause traben sollte. Als er nun sah, daß ihm das Pferd vorgeführt wurde, rief er lallend aus: «Kein Pferd, kein Pferd, mein Königreich für kein Pferd!» – Unter dem lauten Gelächter seiner Mitkönige suchte er dann zu Fuß das Gesandtschaftshotel auf, in welchem er bekanntlich wohnte.

Eine recht peinliche Szene spielte sich in der Garderobe des Kreml ab und zwar am Ballabend. Hier standen mehrere Frauen, welche den ankommenden regierenden Herrschaften den Winterpurpur, die Szepter, die Kronen, Aepfel und andere Insignien abnahmen, die beim Tanze nur stören. Da erschien denn auch ein schwarzer König, welcher nicht nur seine Lanze, seine Pfeile und seinen Bogen ablegte, sondern sich alsbald unter dem herzerreißenden Geschrei der Garderobenfrauen derart entkleidete, daß er nur noch einen Nasenring und eine Schürze mit einem Orden trug ... Die immer röter werdenden Frauen holten endlich einen der Dolmetschersprache mächtigen Beamten herbei, welcher ihn in der schonendsten Weise wenigstens notdürftig bekleidete. So betrat der schwarze König, welcher nebenbei bemerkt, ein Menschengourmand ist, den Ballsaal. Von diesem Tage an aber sah man auf den Korridoren aller Festsäle Moskau ein Plakat mit der Aufschrift: «Nackten Königen ist der Zutritt nicht gestattet.»

